

QUERCUS COCCIFERA.

MONOECIA POLYANDRIA.

QUERCUS.

Männliche Blume. Ein nacktes, schlaffes Kätzchen, Der Kelch 4- bis 10-theilig.

Die Blumenkrone fehlend. Staubgefäße 4- bis 10.

Weibliche Blume. Eine 1-blumige, schuppige, ziegeldachartige Hülle. Der Kelch

überständig, 4- bis 6-zählig. Die Blumenkrone fehlend. Der Fruchtknoten 3- bis 5-fächerig, mit 2-eyigen Fächern. Der Griffel sehr kurz. Narben 3- bis 5.

Die Nufs 1-samig, unten von der zu einem lederartig-holzigen Schälchen umgewandelten Hülle umgeben.

** Mit gezähnten Blättern.

Quercus coccifera mit länglichen, dornspitzig-gezähnten, an der Basis herzförmigen, auf beiden Flächen kahlen Blättern und zurückgekrümmt-abwärtsstehenden Schuppen des Schälchens. (Q. foliis oblongis spinescenti-dentatis basi cordatis utrinque glabris, squamis cupulae recurvato-patentibus.)

Quercus (coccifera). *Lin. Spec. plant. ed. 2. T. II. p. 1413 ed. Willd. T. IV. p. 433. Spreng. Syst. Veg. Vol. III. p. 859. Link Handb. Th. 2. p. 465. Roth. Man. bot. Fasc. III. p. 1334.*

Hex coccifera. *Cam. epit. p. 774.*

Hex aculeata cocciglandifera. *C. Bauh. pin. p. 425. Gasid. plant. Aix. p. 245. t. 53.*

Hex minor coccigera. *Dodon. Pempt. p. 827.*

Kermes-Eiche.

Wächst in Portugal, Spanien, im südlichen Frankreich, in Italien, Sicilien, Istrien und im Orient. Blühet im May. †.

Der Stamm aufrecht, stielrund, von einer rehgrauen, mehr oder weniger ins Braune sich ziehenden Rinde bedeckt, meist von unten auf ästig, und daher auch gewöhnlich nur als ein sehr vielästiger Strauch erscheinend, selten als Baum hervorzuschend. Die Aeste zerstreut. Die Aestchen wechselsweis, abwärtsstehend; die einjährigen mit den beerenartig werdenden Kermeschildläusen besetzt.

Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, länglich oder rundlich-länglich, dornspitzig-gezähnt, an der Basis herzförmig: die jüngern zart-hautartig, anfangs bräunlich und auf beiden Flächen, vorzüglich aber auf der obern mit sternförmigen, sehr bald abfallenden Haaren zerstreut besetzt; die ältern lederartig, auf beiden Flächen kahl, oberhalb smaragdgrün, glänzend, auf der untern kaum blasser und wenig matter.

Die Blumen einhäusig, mit den Blättern zugleich hervorbrechend: die männlichen kätzchenständig; die weiblichen einzeln-gehüllt.

Das Kätzchen der männlichen Blumen nackt, vielblumig, hangend, schlank, unterbrochen, mehrere, einzeln, seitenständig, an den jüngern Zweigen und auch an den ältern aus eignen Knospen. Die Spindel weichhaarig.

Die Hülle der weiblichen Blumen einblumig, einzeln oder auch zu zwei bis drei an einem überachselständigen und auch seitenständigen, meist kahlen gemeinschaftlichen Blumenstiele sitzend, niedergedrückt-kugelig, die Blume bis an den gezähnten Rand des Kelches einschliessend, schuppig, ziegeldachartig, im blumentragenden Zustande mit zugerundeten, angedrückten Schuppen, die im fruchttragenden an dem ausgebildeten Schälchen, stachelspitzig und zurückgekrümmt-abwärtsstehend erscheinen.

Die männliche Blume.

Der Kelch. Eine einblättrige, vier- und fünftheilige, von einem linienförmigen Nebenblättchen unterstützte Blüthendecke: die Zipfel eyrund, spitzig, ganzrandig, wimperig, auf beiden Flächen kahl.

Die Blumenkrone fehlend.

Die Staubgefäße. Staubfäden vier oder fünf, haarförmig, meist von der Länge des Kelches.

Die Staubköllchen länglich, stachelspitzig, zweifächerig, kahl, aus dem Kelche hervortretend.

Die weibliche Blume.

Der Kelch. Eine überständige, vier- bis sechszählige, aus der Hülle hervorragende Blüthendecke.

Die Blumenkrone fehlend.

Der Stempel. Der Fruchtknoten unterständig, sehr klein, dreifächerig, mit zweieyigen Fächern.

Der Griffel sehr kurz. Narben drei bis fünf, linienförmig, dicklich, an der Spitze zurückgekrümmt, stumpf.

Die Fruchthülle. Eine längliche, stumpf-stachelspitzige, an der Basis gleichsam abgeschabte Nufs, unten umgeben von dem durch Vergrößerung und Umbildung der Hülle entstandenen lederartig-holzigen, halbkugeligen, zuweilen nach oben etwas walzenförmig-verlängerten und auch zurückgekrümmt-abwärtsstehenden, kahlen, graulich-rostbraunen Schuppen.

Der Same. Ein einziger (wegen Fehlschlagen der übrigen Eychen), der Gestalt nach dem innern Raume der Nufs entsprechend, eyweifslos. Der Embryo von der Gestalt des Samens, zweisamenlappig, umgekehrt: die Samenlappen sehr dick, auf der äufsern Seite gewölbt, auf der innern flach.

Die *Quercus coccifera* ist deshalb merkwürdig, weil auf derselben die sogenannten Kermesbeeren (*Grana Chermes*) ihre Entstehung nehmen. Die Benennung „Beeren“ ist noch aus der Zeit übrig geblieben, wo man diese kugelrunden rothen Körperchen für vegetabilisch hielt, und entweder glaubte, sie seien die Früchte von irgend einem Gewächs, oder auch meinte, sie würden durch den Stich eines Insects erzeugt. Dieser Irrthum ist aber eigentlich schon seit dem Jahre 1530 beseitigt, obgleich er später noch öfter wieder sich regte, und man weifs jetzt mit Bestimmtheit, dafs diese beerenartigen Körperchen Insecten sind, welche von Fabricius *Coccus Ilicis*, genannt werden. Die Naturgeschichte derselben s. in Brandt u. Ratzeburg *getreue Darst. u. Beschr. der Arzneithiere Bd. II. p. 223. u. f. Tab. XXVI.*

Da diese Droge also ganz animalischer Natur ist, so gehört ihre weitere Erörterung nicht hierher. Sie ist auch ganz aufser Gebrauch gekommen, obgleich man sie in alten Apotheken noch vorrätzig findet. Ehedem bereitete man daraus den Kermesbeerensaft (*Succus Chermes*). Hier und da wendet man sie noch in der Färberei an, in welcher sie in alten Zeiten einen sehr wichtigen Platz behauptete (s. Brandt u. Ratzeburg a. a. O. p. 223.).

Erklärung der Kupfertafel.

Ein Zweig mit männlichen Blumen (a), und ein anderer mit einer Frucht (b), so wie ein dritter (c) mit den schon beerenartig vergrößerten, mittelst einer weifsen Wollen-Schicht an den Zweigen befestigten, rothen Kermes-Schildläusen.

Fig. 1. Zwei männliche Blumen vergrößert.

2. Eine weibliche Blume, besonders dargestellt, etwas vergrößert, und

3. Dieselbe stärker vergrößert, so wie

4. Die letztere einer Hälfte ihrer Hülle so wie der Narben beraubt, damit der Kelch der weiblichen Blume seinem ganzen Umfange nach deutlich werde.

5. Der dreifährige Fruchtknoten der Quere nach durchschnitten, stark vergrößert.

6. Das Schälchen, wie es an der reifen Nufs sich findet.

7. Die Nufs vom Schälchen befreit, so wie auch

8. Dieselbe, den Samen zeigend, und

9. Der Same besonders dargestellt, und

10. Derselbe der Länge nach durchschnitten, in natürlicher Gröfse.